



WIR TUN WAS

## - nachhaltiges umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten

2. Zwischenbericht  
- das Jahr 2008 -  
**Die Umsetzung**



Ein Projekt der ev. Kirchengemeinde  
Heumaden-Süd und des NABU Stuttgart  
in der LOKALE AGENDA  
Heumaden-Riedenberg-Sillenbuch

Unter der Schirmherrschaft von  
Umweltbürgermeister Matthias Hahn und  
Umweltministerin Tanja Gönner



gefördert vom  
Umweltministerium Baden-Württemberg,  
der Stadt Stuttgart und der  
Allianz Umweltstiftung

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkung</b>	Seite 5
<b>1. Realisierung der konzeptionellen Schritte in der Umsetzungsphase</b>	Seite 7
<b>2. Konzeptionelle Änderungen</b>	Seite 11
<b>3. Der Hemmschuh öffentliches Verständnis über privaten Umweltschutzes</b>	Seite 12
<b>4. Einsparungen bei Heizung, Strom und Wasser</b>	Seite 13
<b>5. Veranstaltungen</b>	Seite 16
<b>6. Präsentationen des Projekts</b>	Seite 17
<b>7. Austausch mit dem Projekt „Wohnumfeldberatung“ Karlsruhe</b>	Seite 18
<b>8. Finanzübersicht</b>	Seite 20
<b>9. Umweltmentorat</b>	Seite 21
<b>10. Evaluation</b>	Seite 23
<b>11. Weitere Schritte bis 2012</b>	Seite 26
 <b>Anlagen</b>	
Anlage 1: Rede des Umweltbeauftragten der Ev. Landeskirche Dr. Hans-Hermann Böhm	Seite 29
Anlage 2: Vordruck Ermittlung von Unterschieden in den Verbräuchen 2008 zu 2009	Seite 32
Anlage 3: Beispiele für Umweltprogramme in Privathaushalten	Seite 34
Anlage 4: Die Akteurslandschaft	Seite 39
Anlage 5: Fragestellungen für die Haushalte	Seite 41

## Vorbemerkung

Der 1. Zwischenbericht „*Die Implementierung*“ beschrieb vor allem die Wurzeln, die Entstehung des Vorhabens, die Entwicklung des Konzepts, die Gewinnung der Umweltmentoren und Haushalte, Bildung der Gesprächsgruppen und die ersten Aktivitäten.

Der 2. Zwischenbericht „*Die Umsetzung*“ knüpft an den 1. an und beschreibt den Verlauf des Projekts in der Phase der Umsetzung seit dem Frühjahr 2008 bis Februar/März 2009. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Einzelschritten, die im Konzept dargestellt worden waren. Der 2. Zwischenbericht bleibt in einer beschreibenden Diktion und enthält im Gegensatz zum ersten Bericht keine Resümees und Hinweise für Verbesserungen.

Von Februar bis April 2009 läuft die externe Endevaluation durch die Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE). Die Reflexion über stattgefundene Prozesse, die Bewertungen, Resümees, das Aufzeigen von erforderlichen Konsequenzen und Rahmenbedingungen für eine Übertragung in andere Gemeinwesen wird Schwerpunkt des Abschlussberichtes „*Die Bewertung*“ sein. Dieser wird gemeinsam mit einem Handbuch, das praktische Tipps und Anregungen enthalten wird, erstellt.

## 1. Realisierung der Schritte in der Umsetzungsphase nach dem Konzept

Die Abfolge in der Umsetzung des Konzeptes war in Einzelschritte aufgeteilt worden, wobei verschiedene Schritte punktuell und einzelne jedoch längerfristig waren, z.B. Teilnahme an den Terminen der Gesprächskreise.

### **Bestandsaufnahme (Schritt 1)**

Die Bestandsaufnahme erfolgte nach dem Fragebogen vom 24.09.07 im „Grünen Haushaltsbuch“. Bei Haushalten in Mietwohnungen entstanden Schwierigkeiten, das Baujahr und den Standard festzustellen, größere Unklarheiten oder Probleme entstanden nicht. Keine der umweltrelevanten Handlungsebenen, z.B. Energie, Strom, Wasser, Mobilität, Ess- oder Einkaufsgewohnheiten wurden in Frage gestellt.

Bis auf einen haben alle Haushalte die Bestandsaufnahme erstellt.

Von Seiten der Projektgruppe bzw. des Projektleiters herrschte Unsicherheit, wie vertraulich die Daten der Bestandsaufnahme sein sollen/müssen. Im Laufe der Zeit, entstand zwischen den Gruppenteilnehmer/innen eine ausreichend vertrauensvolle Atmosphäre, um untereinander Daten und Fakten eigener Verbräuche auszutauschen. Die Sorgen der Projektgruppe haben sich zerstreut.

### **Persönliche CO<sup>2</sup>-Bilanz (Schritt 2)**

Haushalte, deren Vertreter gut mit dem Internet umgehen konnten, erstellten ihre persönliche CO<sup>2</sup>-Bilanz nach dem Internetrechner des IFEU Instituts, Heidelberg zu Hause selber und berichteten über die Ergebnisse und ihre Erfahrungen in der Gesprächsgruppe. Bei Haushalten, deren Vertreter weniger Übung im Umgang mit dem Internet oder kein solches hatten, wurde die CO<sup>2</sup>-Bilanz am PC von einem Umweltmentor vor oder während eines Termins einer Gesprächsgruppe gemacht oder im Haushalt der betreffenden Person.

Die Erstellung einer CO<sup>2</sup>-Bilanz in der Gruppe erwies sich als besonders effektiv. Die Anwesenden begriffen die Dimension z.B. unterschiedlicher Ernährungspraktiken erst richtig, als für einen vegetarischen und regionale Lebensmittel bevorzugenden Haushalt in der Gruppe seine CO<sup>2</sup>-Bilanz erstellt wurde. Spielerisch wurden später die Eingaben auf stark fleischhaltige und auf tiefgekühlte Kost geändert. Die Veränderungen beim CO<sup>2</sup> waren für alle Anwesenden eindrucksvoll.

### **Reflexion im Haushalt (Schritt 3)**

Das Konzept sah vor, dass nach der Analyse der Situation des eigenen umweltrelevanten Handelns im Haushalt die Mitglieder des Haushalts die Daten reflektieren, wie sich die Situation darstellt und ob besondere Auffälligkeiten festzustellen sind. Dieser konzeptionelle Schritt, hinter dem die Gedanken der „Familienkonferenz“ nach Gordon standen, fand praktisch keine Resonanz. In der Regel hatten die Familienhaushalte eher kleine Kinder oder die Haushalte bestanden nur (noch) aus zwei Erwachsenen oder aus Einzelpersonen. Sicherlich haben die Erwachsenen in den Haushalten über Ergebnisse gesprochen, aber in einem vertraulichen/private Verständnis. Dies als Teil eines Managementsystems zu sehen, wurde nicht gesehen. Der Schritt „Reflexion“ wurde nicht weiter verfolgt.

#### **Erstellung des Umweltprogramms (Schritt 4)**

Die Umsetzung dieses Schrittes, der als ein logischer Schritt nach Analyse und Reflexion gedacht war, gestaltete sich als problematisch. Zeitlich geplant war dieser Schritt für das Frühjahr 2008. Von Seiten des Projektleiters und eines Umweltmentors waren als Anregung zwei unterschiedliche Beispiele für Umweltprogramme entwickelt worden, siehe Anlage .

Nachdem von den Haushalten keine Rückmeldungen über das Umweltprogramm kamen, wurde von den Umweltmentoren „Druck“ gemacht und die Haushalte daran erinnert, dass das Umweltprogramm ein wichtiger Eckpfeiler nachhaltigen Handelns sei. Nur wenige Haushalte hatten letztlich ein Umweltprogramm erstellt.

Der Versuch, Grundsätze aus dem Management auf die Privatsphäre von Familien zu übertragen, war weitgehend gescheitert. Der Gedanke, das Umweltprogramm werde von den Vertretern zu Hause im Kreis ihrer Familie diskutiert, Maßnahmen und Verantwortlichkeiten festgelegt, wie in Arbeitskreisen von Firmen oder Behörden bei professionellen Managementsystemen üblich, erwiesen sich als irrig. In der Familie werden Entscheidungen eher intuitiv getroffen.

Äußerungen von Teilnehmern waren z.B.: „Mein Umweltprogramm ist im Kopf“, „Ich weiß schon, was zu tun ist, da brauche ich kein Programm“, „Ich mache erst das eine und später das andere. Alles ergibt sich dann von selbst“, „Erst nach fast einem Jahr wurde mir klar, was solch ein Programm eigentlich für einen Sinn hat“.

In der Projektgruppe wurde als Konsequenz die Konzeption geändert, siehe Abschnitt 2.

#### **Monatliche Erfassung von Verbräuchen (Schritt 5)**

Die monatliche Erfassung des Verbrauchs, vor allem im Bereich der Heizenergie, des Stromes und des Wassers klappte weitgehend. Eine Gesprächsgruppe scherte aus und verzichtete auf die monatlichen Erfassungen. Vor allem bei dortigen Umweltmentoren gab es kein Verständnis, sich diese Mühe zu machen. Eine jährliche Ablesung sei völlig ausreichend, auch weil monatliche Werte teilweise von Zufälligkeiten beeinflusst und damit wenig aussagkräftig seien, z.B. längere Abwesenheiten, unterschiedliche jahreszeitliche Temperaturen.

Eine monatliche Erfassung von Verbräuchen der Heizenergie bei Haushalten in großen Wohneinheiten gestaltete sich praktisch als unmöglich. Die Hausverwaltungen weigerten sich, die Daten zur Verfügung zu stellen, was bei den betroffenen Haushalten große Frustration auslöste.

Eine Teilnehmerin sah sich außer Stande, die Werte abzulesen, so etwas habe sie noch nie gemacht.

Leider fand die Anregung des Projektleiters bei den Umweltmentoren, die Werte der monatlich verbrauchten Heizenergie mit den Gradtagszahlen in Beziehung zu setzen, keine Resonanz. Sicher auch deshalb, weil es dem UZ nicht gelang, plausibel zu erklären, wie die Gradtagszahlen ermittelt und welche Werte ihnen zugrunde gelegt werden.

### **Treffen in den Gesprächskreisen (Schritt 6)**

Bei der Entwicklung des Konzepts bestand die Hoffnung, dass von den teilnehmenden Haushalten die erwachsenen Haushaltsmitglieder zumindest teilweise gemeinsam an den Treffen der Gruppen teilnehmen oder im Verhinderungsfalle des sonst „ständigen“ Vertreters oder Vertreterin der andere Partner teilnimmt. Dies hat sich so nicht erfüllt. Bis auf eine einzige Ausnahme wurden die Haushalte nur von einer bestimmten Person vertreten und wenn diese verhindert war, dann war an diesem Treffen von diesem Haushalt niemand anwesend.

Von allen Treffen der Gruppen wurden Protokolle für die Haushalte angefertigt, damit sich auch nicht anwesende Haushalte informieren konnten.

In allen Gesprächskreisen entwickelte sich ein Klima des Vertrauens, das den Teilnehmer/innen ermöglichte offen über Erfolge und Misserfolge bei der Umsetzung geplanter Vorhaben zu einem mehr umweltgerechten Alltag zu berichten und neue Überlegungen zu diskutieren. Die Sorge der Projektgruppe, die teilnehmenden Haushalte wollten ggfl. ihre Umweltbilanzen und Aktivitäten in der Gruppe nicht so ohne weiteres offen legen, hat sich als unbegründet erwiesen.

Wie gefestigt das Vertrauensverhältnis ist, zeigte sich besonders bei den Gruppengesprächen über die Akzeptanz und Mitarbeit der Familienangehörigen, da dabei auch die Beziehungsebenen in den Familien „durchschimmerten“.

Die Präsenz in den Gesprächsgruppen war teilweise gering. Da der Schwerpunkt bei den teilnehmenden Familien bei solchen mit teils kleineren Kindern liegt, gab es immer wieder Probleme, wenn z.B. Elternabend im Kindergarten oder Schule war oder ein Elternteil einen Abendtermin hatte oder dienstlich verhindert war.

Die Größe der einzelnen Gruppen veränderte sich im Laufe des Jahres durch Abgänge und Zugänge. Die unten genannten Größen beim Start benennt die Zahl der Haushalte, die nach einem ausführlichen Informationsabend, Teilnahme bei einem ersten Treffen und bei Abwesenheiten aufgrund persönlicher Nachfragen bekräftigt hatten, sich am Projekt beteiligen zu wollen. Ursprünglich hatten sich 29 Haushalte gemeldet. Nach dem Informationsabend im Oktober 2007 waren 9 Interessenten wieder abgesprungen.

Die **Gruppe Heumaden-Süd** startete mit 7 Haushalten, einer kam wegen einer akuten schweren Krankheit nie zu einem Termin, im Frühjahr zog ein weiterer Haushalt fort. Im September kamen zwei Haushalte neu hinzu. Die Gruppe Heumaden-Süd entstand aus ursprünglich geplanten zwei getrennten Gruppen, da beide Gruppen jeweils bei ihren ersten Treffen aufgrund eines großen Schwundes nach dem Informationsabend zu klein waren.

Die **Gruppe Alt-Heumaden** startete mit 8 Haushalten. Zwei kamen trotz Zusicherungen nie zu einem Termin, darunter auch ein Neuzugang im Frühjahr 2008. Dasselbe passierte mit einem Neuzugang im September 08. Ein Haushalt wechselte im Frühjahr zur Gruppe Sillenbuch.

Die **Gruppe Sillenbuch** startete mit 5 Haushalten. Zwei kamen trotz wiederholter Zusicherungen nie zu einem Treffen. Im Frühjahr wechselte ein Haushalt von der Gruppe Alt-Heumaden zur Gruppe Sillenbuch. Im April kam ein Teilnehmer

aufgrund persönlicher Information durch einen teilnehmenden Haushalt hinzu, nahm an einem Treffen teil und sagte dann wieder aus beruflichen Gründen ab. Zwei Haushalte kamen im September aufgrund der Werbung während der Sillenbacher Meile und im Oktober aufgrund einer Mund zu Mund Propaganda neu hinzu.

### Termine und Präsenz der einzelnen Gesprächsgruppen:

Es wird nur die Anzahl wiedergegeben, es fehlen ggfl. immer wieder unterschiedliche Teilnehmer

Gruppe	1. Treffen	2. Treffen	3. Treffen	4. Treffen	5. Treffen	6. Treffen	7. Treffen	8. Treffen
<b>Heumaden-Süd:</b>	05.12.07	14.02.08	17.04.08	05.06.08	25.09.08	18.11.08	13.01.09	10.02.09
Teilnehmerzahl:	3	4	5	2	5 *)	5	5	4

\*) ab September 08 zwei Neueinsteiger

Gruppe	1. Treffen	2. Treffen	3. Treffen	4. Treffen	5. Treffen	6. Treffen	7. Treffen	8. Treffen
<b>Alt-Heumaden:</b>	05.11.07	24.01.08	10.03.08	04.06.08	30.09.08	04.11.08	14.01.09	19.02.09
Teilnehmerzahl:	7	6	3		2	3	2	4 **)

\*\*\*) davon 1 Haush. aus Sillenbuch

Gruppe	1. Treffen	2. Treffen	3. Treffen	4. Treffen	5. Treffen	6. Treffen	7. Treffen
<b>Sillenbuch:</b>	11.12.07	13.02.08	02.04.08	04.06.08	10.09.08	12.11.08	18.02.09
Teilnehmerzahl:	3	3	5	5	5 *)	4	?

\*) ab September 08 drei Neueinsteiger

Zu den „Neueinsteigern siehe dazu Nr. 2 des Zwischenberichts.

### Auswertung der Daten 2008 (Schritt 7)

In allen Gesprächsgruppen war die Auswertung der Daten 2008 und ihre Vergleiche zu den Werten von 2007 in den ersten Treffen im neuen Jahr 2009 ein zentrales Thema. Für die Aufarbeitung und Darstellung waren keine Vorgaben gemacht worden, wobei das Datenblatt über die Basisdaten jeder kannte bzw. selber ein Jahr vorher ausgefüllt hatte.

Die Aufarbeitung und Darstellung der Ergebnisse in der Gruppe waren sehr unterschiedlich. Einzelne hatten differenzierteste Exeltabellen erstellt und andere handschriftliche Notizen mit wenigen Zahlen gemacht. Durchweg sahen die Teilnehmer nicht unwesentliche Einsparerfolge und zeigten sich für ihren Haushalt zufrieden. Die Zahlen der einzelnen Haushalte waren jedoch nur schwer vergleichbar. Da von Seiten des Projektmanagements, der Gesamterfolg aller beteiligte Haushalte von Bedeutung ist, war es erforderlich, ein eigenes Datenblatt zu erstellen. Dieses orientierte sich am Basisbogen und bezog sich nur auf Daten, die real erfasst werden konnten.

Die Ergebnisse der realisierten Einsparpotenziale werden z.Zt. ausgewertet. Im Abschlussbericht wird darauf näher eingegangen. Zu der Auswertung wird auch die Erstellung eines neuen CO<sup>2</sup>-Fußabdrucks auf der Grundlage der Daten 2008 gehören.

### **Erstellung des Umweltbuches (Schritt 8)**

Jeder teilnehmende Haushalt hatte zu Beginn des Vorhabens einen Leitzordner erhalten, um in diesem alle Unterlagen nach einer vorgegebenen Leitlinie zu sammeln. Der Begriff „Umweltbuch“ orientierte sich an der Begrifflichkeit des kirchlichen Umweltmanagements „Grüner Gockel“. Es war auch anfänglich daran gedacht, das Umweltbuch eines jeden Haushalts von den Umweltmentoren anschauen zu lassen, um so feststellen zu können, wie systematisch in den Haushalten gearbeitet worden ist. An eine „Überprüfung“ des Umweltbuches, deren Ergebnis quasi auf eine „Benotung“ des umweltgerechten Handelns im Haushalt hinausläuft, war nicht gedacht worden.

Im Laufe des Projektes wurde klar, dass das „Umweltbuch“ der Ordner des Haushaltes ist, in dem er alle für ihn wichtigen Unterlagen abheftet. Was, wie viel und wie systematisch, blieb den Haushalten überlassen. Schritt 8 wurde insoweit nicht in der gedachten Intention realisiert. Die Chance, hier noch einmal gegen zu steuern wurde als sehr gering angesehen. Aus diesem Grund wurde bei den Haushalten nicht interveniert.

## **2. Konzeptionelle Änderungen**

Aufgrund von Erfahrungen im Laufe des Prozesses wurden zwei konzeptionelle Änderungen vorgenommen und sofort umgesetzt.

### **Umweltprogramm**

Nach den Erfahrungen mit dem Umweltprogramm (siehe Beschreibung Schritt 4) wurde überlegt, welche Möglichkeiten es gibt, dennoch ein Umweltprogramm eines Haushaltes zu realisieren. Ein Umweltprogramm, die schriftliche Fixierung von Zielen und geplanten Maßnahmen, ist ein wichtiger Eckpfeiler systematischen Handelns. Ohne Umweltprogramm, in welcher Form auch immer, ist die Gefahr der Beliebigkeit sehr groß, was, wann und wie getan wird.

Nach Diskussion in der Projektgruppe wurde beschlossen, das Konzept insoweit zu ändern, als künftig die Umweltprogramme der Haushalte innerhalb der Gesprächsgruppen während eines Treffens erstellt werden sollen. Die Vertreter der Haushalte werden beauftragt, sich zu Hause mit den anderen Haushaltsmitgliedern so weit als möglich über ein Umweltprogramm zu verständigen. Über diese Überlegungen berichtet der/die Vertreter/in in der Gesprächsgruppe. Geführt durch eine ergebnisorientierte Moderation der Umweltmentoren werden diese Gedanken strukturiert und verschriftlicht. Bei den Überlegungen, welche Maßnahmen geeignet sind, diskutieren die Gruppenteilnehmer mit, unbeschadet der Autonomie des Vertreters des Haushalts, letztlich selbst zu entscheiden, welche Maßnahmen er wann und wie ergreift.

Dieses neue Vorgehen bei der Erstellung eines Umweltprogrammes wurde bei den Neueinsteigern bereits umgesetzt.

### **Neueinsteiger**

Das Konzept ging davon aus, dass eine feste Gruppe von Haushalten ein Jahr begleitet wird. Die Möglichkeit, im Laufe des Prozesses neue Mitglieder aufzunehmen, war nicht vorgesehen. Aufgrund einiger Verluste an beteiligten Haushalten und aufgrund der teilweise schwachen Präsenz der Teilnehmer, wurde die Teilnehmer-



zahl bei den Gruppensitzungen so gering, dass eine Vielfalt von Ideen, Erfahrungen und Temperamenten nicht mehr gegeben war.

Aus diesem Grund wurde anlässlich der „Sillenbacher Meile“, der Präsentation des Handels und Handwerks im Stadtbezirk am 20. Juli 2008, mit einem Stand nicht nur über das Projekt informiert, sondern auch dafür geworben, dass es möglich sei, noch einzusteigen. Insgesamt meldeten sich 7 Personen. Bei näherem Hinsehen bzw. nach der Aufnahme von Kontakten blieben noch 3 ernsthaft Interessierte übrig. Ein Neueinsteiger meldete sich nach einer Präsentation des Projekts bei dem „Kulturfrühstück“ der örtlichen SPD. Eine weitere Neueinsteigerin kam durch Mund-zu-Mund-Propaganda hinzu.

Diese insgesamt 5 Neueinsteiger wurden auf die Gruppen Sillenbuch (3) und Heumaden-Süd (2) verteilt. Ein Neueinsteiger, der beteuerte, er werde auf jeden Fall einsteigen, war für die Gruppe Alt-Heumaden gedacht. Jener kam jedoch nicht und wurde nach einer Rückfrage aus der Liste gestrichen.

Nach den Sommerferien „fädelten“ sich die neuen Haushalte in die Gruppen ein. Anfängliche Befürchtungen, zwischen den schon länger mitwirkenden Haushalten und den neuen sei eine Kluft und bestünde ein nur schwierig zu bewältigender unterschiedlicher Diskussionslevel, erwies sich in weiten Teilen als unbegründet. Die Integration der neuen Haushalte wurde besonders durch die offene Diskussion über die Verbräuche, die bisherigen Aktivitäten und die Umweltprogramme gefördert. In eher allgemeinen Diskussionen konnten die neuen Haushalte „mithalten“, da sie bereits umweltgerechtes Handeln als wichtig erkannt haben und bereits aktiv waren.

Die Neueinsteiger werden nach Ende der Projektphase im engeren Sinne in einer neuen Gruppe zusammengefasst und über das ganze Jahr 2009 bis zu einer Auswertung im Frühjahr 2010 betreut.

### **3. Der Hemmschuh „öffentliche Meinungen“ über privaten Umweltschutz**

Die vielfach geäußerte öffentliche Meinung, Umweltschutz brauche nicht unerhebliche Investitionen ist allgemein verbreitet und erwies sich im Projektverlauf immer wieder als Hemmschuh. Diese öffentliche Meinung wird von den Medien maßgeblich mit gebildet. In ihnen wird in Berichten und stark in Reklameteilen in aller Regel suggeriert, intelligent Umwelt schonen, Energie sparen usw. heiße, das Haus isolieren, Heizung erneuern, Solaranlage oder Photovoltaik auf das Dach installieren. Auch bei Darstellungen von lobenswerten Beispielen privaten Engagements im Bereich des Umweltschutzes, ist meist zu lesen, dass es um größere Investitionen bzw. Eigenleistungen gehe.

Die Intention des Projekts zeigt sich in seiner Überschrift „*Wir tun was – **umweltgerechtes Handeln in Privathaushalten***“ Es wurde auch immer wieder kommuniziert, dass es beim Projekt um den intelligenten Umgang mit den Ressourcen und eigenverantwortliche Veränderungen des Lebensstils, z.B. in den Bereichen Mobilität, Ernährung und Kaufverhalten gehe. Diese Intention war für einzelne Interessenten Grund, sich als Haushalt nicht zu beteiligen, da sie dachten, es ginge um um-

weltrelevante Investitionen, wie Hausisolierungen oder neue Heizsysteme, Solaranlagen usw.

In den Gesprächsgruppen „flackerte“ immer wieder mal auf, ob denn nicht das umweltgerechtere Handeln im privaten Bereich für die Umwelt „Peanuts“ seien, die eigentlich irrelevant sind. Alles eigentlich nicht so wichtig sei. Bei manchen Haushalten löste dies Verunsicherungen aus und diese Diskussionen setzten sich teilweise auch in den Haushalten selber fort. Immer wieder war auch zu hören, dass von den Haushalten im Projekt Sachen gemacht würden, die eigentlich allgemein bekannt seien, z.B. Licht ausmachen, Stand By abschalten, Stoßlüften, statt Gemüse aus dem Ausland regionales einkaufen, defensiv Auto fahren oder mal mit dem Rad, und und. Diese vielen, sicher sehr richtigen Tipps aber systematisch umzusetzen, durch monatliche Ablesungen von Verbräuchen auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen, das ist die eigentliche Herausforderung, vor die das Projekt die Haushalte stellt. Dies haben die Haushalte auch im Großen Ganzen geleistet.

Das Projekt fand in der örtlichen Presse eine sehr gute Resonanz und hat mit Sicherheit mit dazu beigetragen, Klippen im Verlauf des Projekts mit dem Bewusstsein zu umschiffen, dass man auf der richtigen Spur ist. Es ist aber nicht gelungen, bei den regionalen oder überregionalen Medien Aufmerksamkeit zu finden.

Nachhaltigkeit ist zu allererst eine Frage des Verstehens und des Verständnisses. Dies fußt ganz wesentlich auf Wissen über Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen, um dann die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Privates und öffentliches Verständnis stehen in einer Wechselbeziehung. Sie beeinflussen sich gegenseitig. Die Unterstützung durch öffentliche Meinungsbildner, seien es Medien, seien es Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, ist für ein Vorhaben, wie unser Projekt von entscheidender Bedeutung.

#### **4. Einsparungen bei Heizung, Strom und Wasser**

Die Erfassung aller Daten über die Verbräuche während der Umsetzungsphase des Projekts im Jahr 2008 kann erst im Sommer 2009 erfolgen, da Haushalte in großen Wohnanlagen, sei es in Eigentum oder in Miete, von den Hausverwaltungen erst im Sommer die Nebenkostenabrechnungen erhalten. Bei der Aufbereitung der Datelage wird es viele Erläuterungen geben müssen, da es in verschiedenen Haushalten maßgebliche Veränderungen gab, die sich unmittelbar auf den Verbrauch auswirkten, z.B. der Einbau einer neuen Heizung, sehr häufige und mehrtägige Abwesenheiten.

Grundsätzlich werden die Daten der Haushalte untereinander kaum vergleichbar sein. Jeder Haushalt startete von einem unterschiedlich hohen energetischem Level, hat unterschiedliche Möglichkeiten, etwas zu verändern und jeder Haushalt bestimmt selber was, wie und womit er Veränderungen herbeiführt. Es wurden den Haushalten keine Vorgaben gemacht. Aus diesem Grund werden die Daten über Einsparungen im Abschlussbericht jeweils nur beispielhaften Charakter haben.

Ein Familienhaushalt mit 2 Kindern unter 18 Jahre in einer Mietwohnung eines älteren Mehrfamilienhauses sowie zwei Familienhaushalte ebenfalls mit Kindern unter 18 Jahre in Eigentum (Gartenhäuser) in einem großen Neubaugebiet (ca. 25

Jahre alt) konnten bereits jetzt entsprechende Daten liefern. Bei diesen Beispielen werden die drei am ehesten vergleichbaren Verbräuche und zwar für Heizung, Strom und Wasser verwendet. Diese Haushalte hatten im Laufe des Projekts keine Investitionen getätigt, bis auf einem Haushalt, der die Heizkessel ausgewechselt hat. Ansonsten nutzten sie „nur“ systematisch die Möglichkeiten des intelligenten Umgangs mit den Ressourcen aus.

### Erdgas

	<b>2007</b>	<b>2008</b>	<b>Differenz</b>
Haushalt H	12.974 KW/Liter	12.156 KW/Liter	- 819 KW/Liter
Haushalt S	15.728 „	13.318...“	- 2.410 ... “
Haushalt P	10.124 „	11.275 „	+ 1.151 „
Durchschnitt			- 692,67 „

### Strom

Haushalt H	3.949 KWh	3.511 KWh	- 438 KWh
Haushalt S	4.216 „	4.267 “	+ 51 ... “
Haushalt P	2.844 „	2.429 „	- 415 „
Durchschnitt			- 267,34 „

### Wasser

Haushalt H	86 m <sup>3</sup>	86 m <sup>3</sup>	- 0 -
Haushalt S	74 „	101 “	+ 27 m <sup>3</sup>
Haushalt P	106 „	96 „	- 10 „
Durchschnitt			+ 5,67 „

Geht man für die Heizenergie von einem Preis von 7,19 Cent, beim Strom von 19,99 Cent pro KWh und beim Wasser von 3,48 € pro m<sup>3</sup> für Frischwasser incl. Schmutzwasser aus, haben die Haushalte gespart, also ein Plus in der Haushaltskasse oder mehr ausgegeben, also ein Minus in der Haushaltskasse:

	<b>Haushalt H</b>	<b>Haushalt S</b>	<b>Haushalt P</b>
<b>Erdgas</b>	+ 58,89 €	+ 173,28 €	- 82,76 €
<b>Strom</b>	+ 87,56 €	- 10,19 €	+ 82,96 €
<b>Wasser</b>	+/- 0	- 93,96 €	+ 34,80 €
<b>Summen</b>	+ 146,45 €	+ 69,13 €	+ 35,00 €

Eine Hochrechnung:

Lt. dem Statistischen Amt der Stadt Stuttgart lebten zum Stichtag 31.12.2008 im Stadtbezirk Sillenbuch insgesamt 2.285 Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren. Hätten sich alle diese Haushalte am Projekt beteiligt und hätten sie die identischen Wenigerverbräuche wie der Durchschnitt der obigen drei Haushalte bei identischer Heizenergie erzielt, sähe die Bilanz im Stadtbezirk Sillenbuch wie folgt aus:

- eingespart **1.582.751 KW/Liter Erdgas**
- eingespart **610.849 KWh Strom**
- mehr verbraucht **12.955,95 m<sup>3</sup> Wasser**

Jeder dieser 2.285 Familienhaushalte hätten nach dieser Hochrechnung in einem Jahr für Heizung - 113.799,79 €, Strom - 122.108,72 € und Wasser + 45086,71 €, zusammen **190.821,80 €** mehr in ihren Haushaltskassen oder durchschnittlich **83,53 €** jeder einzelne Haushalt.

Diese hypothetische Hochrechnung zeigt, welche Einsparpotentiale es bei nachhaltigem umweltgerechtem Handeln in Privathaushalten gibt.

Es wird Haushalte mit anderen Ergebnissen geben, die mehr Einsparungen erzielt haben oder weniger. Vor allem beteiligte Haushalte, die bereits vor Beginn des Projekts ihren Haushalt und Wohnung, respektive Haus energetisch „auf den Vordermann“ gebracht haben, werden weniger Einsparungen aufweisen können, da sie von einem hohen Level aus eingestiegen sind.

Die drei oben genannten Haushalte hatten im Laufe der Projektphase folgende Aktivitäten realisiert:

### Haushalt H

- Raumtemperatur im Winter gedrosselt, dafür lieber einen wärmeren Pulli angezogen und mit Sofadecke gewärmt
- Nachts und wenn niemand zu Hause war, Heizung ausgeschaltet
- Nur stoßgelüftet
- Stromanbieter gewechselt zu „Lichtblick“
- Weitgehend Energiesparlampen eingesetzt
- Stand-By´s vom Netz genommen, Steckerleisten mit Kippschalter
- Licht ausgeschaltet, wenn niemand im Zimmer war
- Wasserspartaste am WC installiert
- Am Wasserhahn Arretierung angebracht
- Regenwasser für Gießwasser gesammelt
- Waschmaschine sinnvoll ausgelastet und genau geschaut, mit welchen Waschprogrammen gleiche Ergebnisse erzielt werden können
- Wäsche weitgehend nur mit 40°C gewaschen
- Spülmaschine nur eingeschaltet, wenn sie voll war
- Am Spritsparkurs teilgenommen und erlerntes konsequent umgesetzt
- Öfters den verbrauchsgünstigen PKW verwendet
- Öfters mit dem Rad oder dem ÖPNV gefahren
- Mehr vor Ort und regionale Produkte eingekauft
- Weitgehend keine Konserven und Tiefkühlkost verwendet und absolut auf Fertiggerichte verzichtet
- Soweit möglich mehr repariert, statt wegzuwerfen und neu zu kaufen
- Auf den Kindersachen-Flohmarkt getauscht/eingekauft
- Mülltrennung vorgenommen und Kompostplatz eingerichtet
- Am Briefkasten das Schild „Keine Werbung“ angebracht
- Die Kinder sensibilisiert

**Haushalt S:**

- Alten Heizkessel durch neuen Brennwertkessel ersetzt
- Heizung komplett ausgeschaltet, wenn übers Wochenende oder wegen Urlaub niemand zu Hause war
- Alle Stromverbraucher mit Messgerät durchgemessen und Geräte mit hohem Verbrauch, auch bei Stand-By durch Zwischenschalter bei Nichtbenutzung vom Netz getrennt
- Beim Autofahren quasi als sportliche Herausforderung die eigenen Rekorde im Geringverbrauch zu verbessern, so mit dem Daimler C250 mit 5,5 Liter/100km fahren
- Licht ausschalten, wenn es nicht mehr gebraucht wird
- Monatlich Gas- und Wasserbrauche erfasst, um Unregelmäßigkeit zu identifizieren
- Teilweise auf Stromsparlampen umgestellt
- Lampen mit Kaltlichtschaltern (je 50 Watt) durch kostengünstigere Varianten mit 10 bis 20 Watt ersetzt
- Der Wechsel zum Schönauer Stromanbieter ist z.Zt. in Vorbereitung

**Haushalt P:**

- Stromverbrauch weiter optimiert durch mehr Energiesparlampen, Stand-By Verbräuche durch Zwischenschalter ausgemerzt
- Zu einem Ökostromanbieter gewechselt
- Neue Temperaturregelung installiert und Heizungssteuerung verfeinert
- Autokilometer nicht erhöht, stattdessen noch mehr mit den Rädern (die ganze Familie) gefahren
- Wo möglich mit dem ÖPNV gefahren
- Auf Flugreise bewusst verzichtet
- Beim Einkaufen regionale Produkte bevorzugt

**5. Veranstaltungen**

In den Überlegungen für das Vorhaben waren auch Veranstaltungen für die engagierten Haushalte und die Umweltmentoren als Zeichen der Anerkennung enthalten.

**Fest der Aktiven**

Quasi als Sommerfest mit guter Bewirtung waren zum **21.06.08** alle im Projekt aktiv Beteiligten eingeladen. Dieses Fest hatte auch den wichtigen Zweck, dass sich **alle** Beteiligte, das heißt auch die Haushalte der Gruppen, untereinander kennen lernen, ebenso die Umweltmentoren der anderen Gruppen und die Mitglieder der Projektgruppe, soweit sie nicht auch Umweltmentoren sind. Damit sich die Gruppen untereinander kennen lernen, war vereinbart worden, dass jede Gruppe sich vorstellt, in welcher Form auch immer.

Als Festgast konnte Dr. Hans-Hermann Böhm, Umweltbeauftragter der Evang. Kirche in Württemberg, gewonnen werden. Seine Rede siehe Anlage 1.

### **Spritsparkurs**

Ein weiteres Angebot für die Haushalte und Umweltmentoren war der Spritsparkurs am **5. Juli 2008**. Der Spritsparkurs fand großen Anklang. Die Einsparpotenziale bei den Testfahrten lagen zwischen 7% und 47%.

Nachdem die Presse in einem sehr positiven und großen Artikel über den Spritsparkurs berichtet hatte, wurde vom Projekt für die interessierte Öffentlichkeit beim Fest der Sillenbacher Meile ein weiterer Spritsparkurs angeboten, allerdings mit einem Unkostenbeitrag. Die Resonanz war so gering, dass der Kurs abgesagt werden musste.

### **Chemie im Haushalt**

Vorbereitet von der Gruppe Alt-Heumaden fand am **15.07.08** ein Abend für die drei Gruppen zum Thema „Chemie im Haushalt“ statt. Referent war Herr Rathgeb vom Amt für Umweltschutz. Zur Vorbereitung waren die Haushalte gebeten worden, zwei Putzmittel oder andere chemische Produkte aus dem Haushalt mitzubringen.

Der Rahmen wurde bewusst gastlich in der Form gestaltet, als das Treffen im Mostbesen eines Umweltmentors der Gruppe Alt-Heumaden statt fand.

### **Veranstaltung zum Klimawandel**

Auf Wunsch von Haushalten wurde am **18. März 2009** eine Veranstaltung für alle drei Gruppen zum Thema „Der Klimawandel und seine Ursachen“ mit Prof. Baumüller durchgeführt.

## **6. Präsentationen**

Im Konzept des Projekts war auch vorgesehen, es mit seinen Zielen und Handlungsebenen bei interessierten Organisationen und bei besonderen Gelegenheiten vorzustellen. Im Vorfeld waren Vereine und Organisationen, z.B. die Obst- und Gartenbauvereine, Bürgervereine, Kirchen und Parteien, Schulen und Kindergärten (letztere bezüglich Elternabende) über das Angebot informiert. Die Resonanz war recht gering. Die geringe Resonanz bei Parteien war überraschend, da in der Planungsphase des Projekts der Bezirksbeirat informiert worden war und er das Vorhaben zustimmend zur Kenntnis genommen und seinen Willen bekundet hatte, bei Bedarf das Vorhaben zu unterstützen.

Die geringe Resonanz bei den Parteien wurde später nochmals deutlich, als bei der letzten Sitzung des Begleitkreises trotz rechtzeitiger Einladungen weder der Bezirksvorsteher, noch die von den Fraktionen für den Begleitkreis gemeldeten Mitglieder anwesend waren.

Im Einzelnen wurde das Projekt vorgestellt:

- **26. 04.08** beim Markt der Möglichkeiten im Rahmen der Solartage Sillenbuch des AK Umweltfreundliche Energien sowie der SolarAgenda e.V.
- **22.06.08** beim „Kulturfrühstück“ der SPD Sillenbuch.
- **20.07.08** beim Sommerfest der Sillenbacher Meile im Rahmen eines Infostandes der Lokalen Agenda Sillenbuch.
- **01.09.08** beim Tag der Schöpfung des Arbeitskreises christlicher Kirchen in Württemberg in Schwäbisch Hall

- **24. und 25.10.08** beim Zukunftskongress des „Ökumenischen Netzwerkes für kirchliches Umweltmanagement“ (KIRUM) in Karlsruhe.

Nicht erwähnt sind die erbrachten Informationen bei Veranstaltungen der drei Träger des Projekts.

## 7. Austausch mit dem Projekt der „Wohnumfeldberatung“ in Karlsruhe

Bei der Planung des Vorhabens, waren wir auf das Projekt „21 Haushalte“ des Karlsruher Amtes für Umweltschutz im Jahr 2001 hingewiesen worden. Auch dort ging es um nachhaltigen Umweltschutz in Privathaushalten. Auf unsere Einladung fand am 03.09.08 in Heumaden ein Informationsaustausch zwischen den Umweltmentoren und Mitgliedern der Projektgruppe und Vertreterinnen aus Karlsruhe statt.

Teilnehmende:

aus Karlsruhe: Frau Albach (Wohnumfeldberaterin), Frau Bauer (Umweltamt), Frau Haag (Wohnumfeldberaterin), aus Sillenbuch: Herr Bazing (Umweltmentor), Herr Bouché (Umweltmentor), Herr Fuchs (Umweltmentor), Herr Herzig (Umweltmentorentainer), Herr Philipsen (Sprecher Lokale Agenda und Umweltmentor), Herr Ruta (Projektleiter), Frau Schug (Umweltmentorin)

Zusammengefasst in Form einer Synopse:

<b>Merkmal</b>	<b>WUBS Karlsruhe</b>	<b>„Wir tun was- nachhaltiges umweltgerechtes handeln“</b>
Projektdauer	Ein Jahr (2001)	Zwei Jahre (2007-2009)
Vorbild	Münchener Projekt „21 nachhaltige Haushalte“; wurde 1:1 übernommen	Kirchliches Umweltmanagement „Grüner Gockel“ und „Bürgermentoren“-Konzept
Initiative	Lenkungskreis der Lokalen Agenda 21	Kirchengemeinde hatte im Rahmen ihres Umweltmanagements „Grüner Gockel“ im Umweltprogramm aufgenommen, auch Privathaushalte in nachhaltigem umweltgerechten Handeln einzubeziehen
Vorbereitung	Aus dem Pool der WUBS bildet sich ein Team, 1 Jahr Vorbereitung	2 Jahre Vorbereitung bis Finanzierung steht, danach 3 Monate bis zur Auftaktveranstaltung; Umweltmentoren werden parallel zu den Haushalten gesucht
Einzugsgebiet	Ganz Karlsruhe (270.000 Einwohner)	Stadtbezirk Sillenbuch (ca. 25.000 EW)
Konzept	Je ein Wohnumfeldberater betreut ein Jahr lang einen Haushalt (1:1-Verhältnis) und berät ihn in konkreten Umweltfragen	Die Haushalte <ul style="list-style-type: none"> <li>• Analysieren ihren Alltag, als Bestandsaufnahme das Vorjahr und während des Projekts monatlich</li> <li>• Erstellen ein eigenes Umweltprogramm, arbeiten an dessen Umsetzung, überprüfen es nach einem Jahr und schreiben es für die folgenden Jahre fort</li> <li>• Treffen sich regelmäßig in sozialer Gemeinschaft (Gesprächsgruppen), tauschen sich dort aus, motivieren sich gegenseitig, vertiefen selbst bestimmt Themen</li> </ul>

Gewinnung der beteiligten WUBS, bzw. der Umweltmentoren (UM)	Wohnumfeldberater gab es vorher schon, aus dem Pool meldeten sich genügend WUBS, die sich am Projekt beteiligen wollten	Zuerst Anfrage in den Kreisen der Projektträger (Ev. Kirchengemeinde, Lokale Agenda und NABU), aber dort zu wenig Resonanz; Mehrzahl der Umweltmentoren (UM) meldeten sich erst bei der Auftaktveranstaltung
Schulung der WUBS, bzw. UM	Im Rahmen der einjährigen Vorbereitung, u.a. Rollenspiele	Schulung der UM durch einen Bürgermentorentrainer; Schulungstreffen und Treffen der Haushalte wurden im Reißverschlussverfahren verbunden (ca. alle 8 Wochen); wegen der späten Gewinnung der UM war eine intensive Auseinandersetzung mit dem Konzept nicht möglich
Beratung und Unterstützung	Je ein WUB betreut ein Jahr lang einen Haushalt (1:1-Verhältnis) und berät ihn in konkreten Umweltfragen	Ein Tandem von UM berät eine Gruppe von Haushalten, organisiert und moderiert Gesprächsabende
Öffentlichkeitsarbeit	Zeitungsartikel und Flyer	Zeitungsartikel, Flyer und Infos in Organisationen (z.B. Kirchen, Lokale Agenda)
Rücklauf	100 Haushalte: repräsentative Auswahl (Haushaltsgröße, Lebensstil, Bildung)	30 Haushalte
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Auftaktveranstaltung</li> <li>o WUBS 1 x mtl im Haushalt</li> <li>o Halbzeitveranstaltung</li> <li>o Abschlussveranstaltung</li> </ul> Schulungen und Erfahrungsaustausch der WUB	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Auftaktveranstaltung</li> <li>o alle 6 Wochen Treffen der Haushalte</li> <li>o 1 x jährlich Treffen aller Haushalte</li> </ul>
Beteiligung	20 Haushalte, 20 WUBS (männlich-weiblich 50:50)	schwankt, um die 20; 5 Umweltmentoren, 1 Umweltmentorin
Evaluierung	Intern	Extern
Erfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Für WUBS sehr anstrengend (am Ende „ausgepowert“)</li> <li>o Haushalte entwickelten „Konsummentalität“, Geschenke als Anreize, etwas zu tun (Gemüsebox, ÖPNV-Karten)</li> <li>o Zwei Haushalte erwiesen sich als schwierig, ein Haushalt verließ das Projekt</li> <li>o Großer Erfahrungsgewinn für WUB-Team bezüglich ihrer Motivationsmöglichkeiten und -fähigkeiten sowie für Management eines großen Projekts</li> <li>o WUBS waren teilweise fachlich überfordert bzw. kamen an ihre Grenzen = professionelle Gesprächspartner für Haushalte sind notwendig!</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Die Entwicklung der Dynamik in den Gruppen, deren Zusammengehörigkeitsgefühl und damit gemeinsame Arbeitsfähigkeit ist schwierig, einerseits wegen der großen Unterschiede bei den Beteiligten (Miete/Eigentum/Alter/ Familienphase/ Größe des Haushaltes usw.) und andererseits wegen der großen Abstände der Treffen</li> <li>o Gemeinsame Termine finden ist schwierig, u.a. wegen beruflicher Inanspruchnahme, anderer Termine oder Betreuungsbedarf von Kindern</li> <li>o Immer wieder steigen Haushalte aus, andere kommen dazu (Herausforderung, „neue“ zu integrieren)</li> <li>o Unklarheiten, wie viele Haushaltsmitglieder sich beteiligen; Aussagen der „Delegierten“ der Haushalte geben Auskunft über Beteiligung der Haushaltsmitglieder</li> <li>o nach Anlaufzeit gute Erfahrungen mit Gruppentreffen</li> <li>o Erwartungen der Haushalte, Umweltmentoren sollen Umweltexperten sein</li> <li>o Dreh- und Angelpunkt des Projekts sind die UM, deren Kompetenzen in Moderation und Motivation sind</li> </ul>



		o Bei den UM gab es zu Beginn Unsicherheiten über ihre Rolle im Konzept (Grund: später Beginn der Schulung)
Ergebnisse	Projekt führte zu einem „nachhaltigen Konsumführer“	Geplant ist nach Abschluss die Erstellung eines Handbuchs/einer Arbeitshilfe
„Bewertung“ des Projekts durch Mechtild Bauer	Projekte dieser Größenordnung erfordern einen langen und gut geplanten Vorlauf, personelle Sicherheit bei den Hauptamtlichen, genügend Finanzmittel, ständige Verfügbarkeit kompetenter Ansprechpartner, gut geschulte Ehrenamtliche mit der Möglichkeit eines häufigen Erfahrungsaustauschs untereinander und der Motivationsförderung durch die Hauptamtlichen. Prinzipiell war die Projektzeit spannend und sehr konstruktiv - fachlich wie auch wegen der Kommunikation. Die oben genannten „Gefahren“ und Punkte sind gut gemeistert worden. Bei der Belastung der WUB sind wir allerdings an die Grenzen des ehrenamtlich noch Vertretbaren gestoßen. Eventuell hätten wir hier noch weitere Finanzmittel für eine begleitende Supervision oder ähnliches bereitstellen müssen. Insgesamt betrachtet halte ich das Projekt für gelungen.	Keine Bewertung, da das Projekt noch in der Testphase ist.

## 8. Finanzübersicht

### Ausgaben

	2007	2008		
	01.07.-31.12.	01. 01.-31.12.	Summen	Kalkuliert
<b>Ausgaben</b>				
Sachkosten	233,17 €	615,58 €	848,75 €	1.600,00 €
Öffentlichkeitsarbeit	508,37 €	601,34 €	1.109,71 €	1.200,00 €
Veranstaltungen/Sitzungen	608,09 €	1.539,98 €	2.148,07 €	4.000,00 €
Evaluation	5.000,00 €	3.000,00 €	8.000,00 €	9.000,00 €
Mentorenschulung	0,00 €	2.020,00 €	2.020,00 €	2.400,00 €
Gebühren	38,98 €	43,75 €	82,73 €	nicht ausgew.
Anerkennung Haushalte	0,00 €	710,63 €	710,63 €	3.000,00 €
Externe Erf. v Daten	0,00 €	0,00 €	0,00 €	800,00 €
<b>Summen</b>	<b>6.388,61 €</b>	<b>7.141,28 €</b>	<b>14.919,89 €</b>	<b>21.000,00 €</b>

### Einnahmen

Umweltministerium	4.000,00 €	3.000,00 €	7.000,00 €	7.000,00 €
Stadt Stuttgart	6.900,00 €	0,0	6.900,00 €	7.000,00 €
Eigenmittel (icl. Spenden)	5.500,00 €	1.390,00	6.890,00	7.000,00 €
<b>Summen</b>	<b>16.400,00 €</b>	<b>4.390,00 €</b>	<b>20.790,00 €</b>	<b>21.000,00 €</b>

Da die Kasse über die Evang. Kirchengemeinde geführt wird, unterliegt sie der kirchlichen Rechnungsprüfung.

Volker Ruta  
Projektleiter

## 9. Umweltmentorat

Nach dem Einstieg und drei Schulungstreffen hat sich inzwischen ein Arbeitsverhältnis zwischen den Umweltmentoren und ihren Gruppen eingespielt. Es litt aber darunter, dass die Verbindlichkeit der Teilnahme an den Treffen und der Erledigung von Aufgaben sehr unterschiedlich gehandhabt wurde. Das hatte Auswirkungen auf die Stimmungslage der Umweltmentoren, die zu Beginn des 4. Treffens am 16. Juli 2008 abgefragt wurde. Überwog am Anfang des Projektes eindeutig die gute Stimmung, so veränderte sich das während des Verlaufs bis zum Sommer 2008 eher zum Schlechteren. Zwei Punkte gab es bei „guter Stimmung“, aber auch zwei Punkte bei „schlechter Stimmung“. Letzteres bezog sich eindeutig auf eine der drei Gesprächsgruppen, bei der die Verbindlichkeit der Teilnahme und die Erledigung der Aufgaben sich besonders schwierig gestaltete.

Schon vor Beginn des Projektes gab es Hinweise, dass in Karlsruhe ein „ähnliches“ Projekt stattgefunden habe. Im Jahr 2001 wurden ein Jahr lang 21 Haushalte durch „Wohnumfeldberater“ betreut. Auf Anregung und durch Vermittlung des Leiters des Agendabüros der Landes Baden-Württemberg, Gerd Ölsner, wurde ein **Erfahrungsaustausch** zwischen den damals Beteiligten und den Umweltmentoren vereinbart, das am 3. September 2008 in Stuttgart stattfand. Als Umweltmentorentrainer ging es mir nicht nur um den inhaltlichen Erfahrungsaustausch, sondern auch um den Versuch, die Umweltmentoren selbst etwas zu motivieren und ihnen neue Ideen anzubieten. An dem Abend nahmen fast alle Umweltmentoren teil und erlebten ein sehr gutes Gespräch mit der Leiterin des Karlsruher Projektes und einer der damals teilnehmenden Wohnumfeldberaterinnen. Abgesehen von den großen Unterschieden zwischen den beiden Projekten wurde den Umweltmentoren aus Karlsruher Sicht gespiegelt, wie spannend und wichtig ihr Ansatz von gesehen wurde. Persönlich hatte ich den Eindruck, dass der Abend für den Prozess des Projektes und für das Selbstverständnis sehr wichtig war.

Aus Sicht der Umweltmentoren hatten sich alle drei Gruppen stabilisiert, auch wenn nicht alles so lief, wie die Umweltmentoren incl. der Projektleiter sich das vorgestellt hatten. Neue Haushalte, die sich zwischenzeitlich gemeldet hatten, mussten integriert werden. Vor allem wichtige Aufgaben wurden aus Sicht der Beteiligten von den Haushalten nicht so umgesetzt, wie das vorgesehen war. Das betraf vor allem das persönliche Umweltprogramm, das jeder Haushalt aufstellen sollte. Dieses Thema nahm folglich einen großen Zeitraum in Anspruch. Als Umweltmentorentrainer schlug ich einen methodischen Ansatz vor, der es ermöglichte ein Programm auch während eines Treffens der Haushalte zu entwickeln. Dieser Ansatz wurde aufgegriffen und erfolgreich umgesetzt, wie ein Feedback bei einer nachfolgenden Projektgruppensitzung ergab. Ein weiteres Treffen der Umweltmentoren wurde nicht vereinbart, sondern vom Verlauf des weiteren Prozesses abhängig gemacht.

### **vorläufiges Fazit:**

1. Der wichtigste Erfolg bleibt weiterhin, dass es im Prozess bis heute immer weiterging, trotz zahlreicher Veränderungsprozesse in den ersten Monaten. Die Zusammensetzung der Haushalte änderte sich ebenso wie die Zusammensetzung der Umweltmentoren. Umweltmentoren, die ausstiegen, konnten ersetzt werden, ohne dass die Zusammenarbeit der Umweltmento-

rentandems litt. Nur ein Mal war es notwendig ein klärendes „Krisengespräch“ mit einem Umweltmentorentandem zu führen.

2. Hoch und Tiefs bei der Arbeit mit den Haushalten spiegelte sich auch in der Stimmung und Motivation bei den Umweltmentoren wieder. Einem relativen Tief im Sommer 2008 folgte wieder ein Hoch im Herbst 2008. Dazu trug aber der Erfahrungsaustausch mit dem Projekt in Karlsruhe bei.
3. Der Umstand, dass drei Treffen mit den Umweltmentoren im Zeitraum von einem Jahr nach der Schulungsphase für Vertiefung und Begleitung ausreichten, dass der Ansatz: nach Bedarf zeitnah an den notwendigen Themen zu arbeiten, richtig war.

Markus Herzig  
Mentorentrainer

## 10. Evaluation

### 10.1 Auftrag

Die Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung KATE in Stuttgart wurde mit der Abschlussevaluierung des Projektes „Wir tun was!“ beauftragt. Die verantwortliche Evaluatorin ist Gabriele Winkler.

Das Evaluationskonzept wurde von KATE erstellt und mit dem Projektleiter am 22. Januar 2009 abgestimmt (Anlage 1). Schwerpunkte der Evaluierung sind (Anlage 2):

1. Durchführende Haushalte (HH)
  - 2a Prozessbegleiter: UmweltmentorInnen (UM)
  - 2b Ausbildung: Schulungsverantwortlicher (Markus Herzig)
3. Außenwahrnehmung (stakeholder) / Mitglieder des Begleitkreises

Ziel der Evaluierung ist es, den Zielerreichungsgrad und die Wirkungen festzustellen, die Ergebnisse auf Übertragbarkeit hin zu bewerten, die Möglichkeiten und Bedingungen von Standardisierung zu definieren und die Erfolgsfaktoren zu identifizieren. Insbesondere sollen Vorschläge zur Fortführung und Multiplizierung des Projektes dargelegt werden.

### 10.2 Konzept für die Abschlussevaluierung

*Zielsetzung des Projekts*

**Systematisches umweltgerechtes Handeln wird in Pilot-Haushalten erfolgreich angewendet und als übertragbares Handlungsmodell für Privathaushalte etabliert und kommuniziert.**

**Angestrebte Ergebnisse des Projekts** (Woran messen wir den Erfolg?)

1. Mindestens 20 repräsentative Pilot-Privathaushalte im Stadtbezirk Sillenbuch beteiligen sich bis Mitte 2009 an dem Projekt ‚Wir tun was‘

2. Einfache und direkt umsetzbare Hilfestellungen des Projekts werden von den Privathaushalten erfolgreich genutzt
3. Im Projekt qualifizierte UmweltmentorInnen unterstützen individuell, vermitteln Informationen und moderieren Gesprächskreise
4. In den Gesprächskreisen entsteht ein Gemeinschaftsgefühl und ein soziales Lernen, das die Umsetzung in den Haushalten fördert und zur Verbreitung beiträgt
5. In den beteiligten Privathaushalten werden die Umweltwirkungen nachweisbar verbessert
6. Im Erfahrungsaustausch mit dem betrieblichen Umweltmanagement und Grünem Gockel wird ein übertragbares Handlungsmodell mit Handbuch erarbeitet
7. Das Projekt und die Ergebnisse in den Haushalten werden im Stadtbezirk zunehmend bekannter und motivieren weitere Interessenten zu Maßnahmen.

**Ziele der Abschlussevaluierung:** Warum wird evaluiert?

Zielerreichungsgrad und Wirkungen feststellen

**Ergebnisse auf Übertragbarkeit hin bewerten**

Möglichkeiten und Bedingungen von Standardisierung definieren

Erfolgsfaktoren identifizieren

Vorschläge zur Fortführung des Projektes darlegen

**Evaluierungsobjekte:** Was wird evaluiert?

1. Durchführende Haushalte

Zufriedenheit mit dem Projektverlauf und den Ergebnissen

Motivation weiterzumachen und andere zu motivieren

Gruppenbindung

Methoden und Anwendung des Leitfadens

Einhaltung des Zeitplans / Meilensteine / Anpassungen

Haben Handlungsfelder gefehlt/waren es zu viele?

2a Prozessbegleiter: UmweltmentorInnen (UM)

Vorbereitung auf die Rolle

Aufwand, Ressourceneinsatz

Waren die Schulungen in Inhalt, Methode und Zeit passend?

Wie war die Dynamik in den Gruppen?

Wie kamen die UM zurecht mit ihren verschiedenen Rollen (Moderator, Motivator, Gruppenmanagement (Einladungen, Protokolle, Dokumentationen usw.)

2b. Ausbildung: Schulungsverantwortlicher (Markus Herzig)

Angewandte Methodik und Didaktik

Schulungsunterlagen

Wie ist die Integration von Bürgermentorenmodell und Umweltmanagement gelungen?

3. Außenwahrnehmung

Bezirksvorsteher Hr. Schreck und Fraktionssprecher

Grüner Gockel / Geschäftsstelle, Helga Baur

Umweltbeauftragter des OKR / Hr. Dr. Böhm

Amt für Umweltschutz AfU, Herr Bühle, Herr Flad

Umweltministerium UM, Frau Klebsattel

Stabsstelle Bürgerengagement im Sozialministerium, Herr Hahn

Der Fokus der Evaluierung liegt auf den Haushalten, den UmweltmentorInnen und deren Ausbildung sowie auf der Außenwahrnehmung.

Das Projektmanagement ist nicht Teil der Evaluierung.  
Das Managementsystem selbst und die Umweltwirkungen in den Haushalten werden ebenso nicht evaluiert.

### **Evaluierungsinstrumente:** Wie wird evaluiert?

1. Fragebogen
2. Interviews
3. Workshops

### **10.3 Zeitplan für die Evaluierung**

**2009**

Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli
	Telefoninterviews mit den HH vom 2. - 6.2.		ggf. Treffen mit UMs			
	10.2., 20.00 Heumaden-Süd	Ab 9.3. Interviews mit MentorInnen	30. April Begleitkreis mündliche Präsentation			
	18.2., 20.00 Sillenbuch					
	19.2., 20.00 Alt-Heumaden			Schriftlicher Evaluierungsbericht		

Im April 2009 werden im Begleitkreis die ersten Evaluierungsergebnisse vorgestellt und diskutiert. Es sollen mit den VertreterInnen der Institutionen Möglichkeiten erörtert werden, in welcher Form weitere Projekte durchgeführt werden könnten.

Der schriftliche Bericht zur Evaluierung wird Ende Juni vorliegen.

Die Evaluierung wird mit Hilfe von Leitfragen gestützten Telefoninterviews, Befragungen, Fragebogen und Evaluierungsworkshops durchgeführt. (Anlage 3)

Die Evaluierungsergebnisse werden am 30. April 2009 im Begleitkreis vorgestellt und diskutiert. Der schriftliche Evaluierungsbericht mit Empfehlungen für die Übertragbarkeit des Projektes liegt bis spätestens 1. Juni 2009 vor.

Gabriele Winkler  
KATE

## 11. Weitere Schritte bis 2012

Von vorne herein war es vorgesehen, dass das Ziel eines nachhaltigen umweltgerechten Handelns in Privathaushalten nach Abschluss der Laufzeit des Projekts im engeren Sinne von Mitte 2007 bis Mitte 2009 nicht ohne Fortführung bleiben sollte. Wie dies gewährleistet werden kann, war unklar. Die Arbeit kann in dieser bisherigen intensiven Form langfristig nicht durchgehalten werden. Dies gilt sowohl für die Haushalte als auch für die Umweltmentoren.

Zu Anfang war daran gedacht worden, eine Art „**Stammtisch**“ der engagierten Haushalte zu initiieren, ein Stammtisch, der auch offen ist für neue Interessenten. In angenehmer Umgebung mit Möglichkeiten zu trinken und zu essen sollten die Teilnehmer des Stammtisches ihre Erfahrungen im weiteren offenen und ausschließlich selbstbestimmten Verlauf ihres umweltrelevanten Verhaltens austauschen, Informationen und Tipps weitergeben und evtl. gemeinsam eine Aktivität planen.

Die Erfahrungen auch bei anderen Organisationen zeigen, dass themenbezogene Stammtische, deren Zusammenhalt stark durch das Thema/die Themen abhängen und nicht von persönlichen Affinitäten und Freundschaften häufig eine relativ geringe Halbwertszeit haben. Die Erfahrungen hinsichtlich der oft schwachen Präsenz der Haushalte bei den Treffen während der Umsetzungsphase zeigen deutlich, dass ein Stammtisch, bei dem durchgängig allein der Gedankenaustausch und die Weitergabe von Tipps und Informationen im Vordergrund stehen, keine Chance haben würde, längerfristig zu bestehen. Es musste etwas gefunden werden, das neue und interessante Informationen bietet und gleichzeitig Raum für den Erfahrungsaustausch lässt.

Bei der Sitzung der Projektgruppe am 22.01.09 wurde das Thema Nachhaltigkeit durch Fortführung schwerpunktmäßig behandelt und eine Lösung gefunden:

### 1. Weiteres systematisches umweltgerechtes Handeln

Die Haushalte werden bei der Abschlussveranstaltung gebeten/aufgefordert, weiterhin wie bisher ihre Verbräuche und Aktivitäten im Haushalt aufzuschreiben. Diese Entscheidung, ob sie es tun oder nicht ist für jeden Haushalt völlig offen.

Ziel dieses Vorhabens ist, dass möglichst eine große Zahl von Haushalten weiterhin systematisch umweltgerecht handeln und untereinander eine gemeinsame Ebene haben, sich auszutauschen.

### 2. Zwei Veranstaltungen im Jahr

Für die im Projekt engagierten Haushalte werden künftig 2-mal im Jahr Veranstaltungen zu Umweltthemen mit Fachreferenten durchgeführt. Denkbar sind auch Exkursionen. Diese Veranstaltungen sollen intern sein, wobei allerdings die Haushalte interessierte Gäste mitbringen können. Die Lokale Agenda Sillenbuch und der Nabu Stuttgart wechseln sich in der Organisation dieser Veranstaltungen ab. Bei diesen Veranstaltungen werden Zeiten eingeplant, in denen die teilnehmenden Haushalte sich austauschen können.

Diese Veranstaltungen sind für interessierte Angehörige, Freunde, Nachbarn und Bekannte der Haushalte offen bzw. die Haushalte werden ermuntert gezielt zu diesen Veranstaltungen einzuladen. Die Haushalte sind insoweit auch Multiplikatoren.

### **3. Frühsommer 2012 gemeinsames Resümee**

im Frühsommer 2012 wird ein Treffen organisiert, auf dem die Haushalte berichten und gemeinsam reflektieren, wie bei ihnen die Zeit war seit 2009 und welche Entwicklungen stattgefunden haben, was sich verändert hat. Dieses Treffen soll in dem positiven und ansprechenden Ambiente einer Art Festes stattfinden, das für die Haushalte kostenfrei ist. Die Ausrichtung dieses Treffens obliegt der Evang. Kirchengemeinde Heumaden-Süd. Zu diesem Treffen werden die Mitglieder des Begleitkreises eingeladen.

Es muss noch geklärt werden, ob von Haushalten eingeladene Interessierte, die regelmäßig an den Veranstaltungen teilgenommen haben, zu diesem Fest eingeladen werden sollen.

### **4. Ansprechpartner und Projektgruppe**

Der bisherige Projektleiter bleibt zentraler Ansprechpartner. Die Projektgruppe trifft sich zweimal im Jahr.

### **5. Weiterer Bericht 2012**

Über die Entwicklung des Vorhabens und Ergebnisse der Zeit bis 2012 wird ein Bericht erstellt, der im 2. Halbjahr 2012 dem Begleitkreis zugeleitet und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.

Sollten vom Etat des Projekts noch Restmittel übrig sein, dann müsste mit dem Umweltministerium und dem Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart verhandelt werden, ob diese Restmittel für die oben beschriebenen Fortführung des Vorhabens bis 2012, vor allem für Unkosten der Veranstaltungen verwendet werden können.

Volker Ruta  
Projektleiter

**Anlagen:**

2. Zwischenbericht  
Anlage 1

**Rede von Herrn Dr. Böhm  
anlässlich des Festes der Aktiven am 21. Juni 2008**

Der Umweltbeauftragte  
der Evangelischen Landeskirche in Württemberg



Dienstgebäude:  
Gymnasiumstr. 36, 70174 Stuttgart  
S-Bahn: Haltestelle Stadtmitte  
Postfach 10 13 52, 70012 Stuttgart  
Telefon 0711 / 2068-253  
Telefax 0711 / 2149-9800  
E-Mail: [hans-hermann.boehm@elk-wue.de](mailto:hans-hermann.boehm@elk-wue.de)  
[www.gemeindedienst.de/umwelt](http://www.gemeindedienst.de/umwelt)

21.06.08

**Projekt "Wir tun was – nachhaltiges, umweltgerechtes  
Handeln in Privathaushalten"**

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schäfer,  
sehr geehrter Herr Ruta,  
meine Damen und Herren,

feste Arbeiten, das haben Sie miteinander begonnen. Feste feiern, das wollen wir heute. Gern bin ich dazu gekommen, weil ich von dem, was Sie geplant und bisher getan haben, sehr beeindruckt bin.

**Sie tun** etwas. Sie spielen kein Schwarzes Peter-Spiel nach dem Motto, die Stadt, das Land, der Bund in Berlin oder die EU in Brüssel sollte doch bitte schön, dass und jenes endlich anpacken. Nein, Sie selber haben angepackt, ausprobiert, getüftelt. Vielleicht haben Sie selbst oder auch andere Kritiker im Vorfeld gemeint, was soll das Ganze, so privat für nachhaltige Entwicklung einzutreten. Da kommt zu wenig an Veränderung dabei heraus oder es ist gar zu unpolitisch. Aber es nützt nichts, wenn wir den Schwarzen Peter reihum weitergeben nach dem Motto, der Andere möchte doch bitte beginnen. Es begeistert mich, dass Sie selber begonnen haben. Mahatma Gandhi hat die bleibenden Worte gesagt: "Sei die Veränderung, die Du für die Welt wünschst." Sie verändern die Welt und fangen gemeinsam an.

**Wir tun etwas**

Das Wir, die Gemeinschaft, der Austausch, ist eine großartige Sache. Ein Teil des ökologischen Problems ist der Individualismus. Jede/jeder hat ihren/ seinen eigenen Rasenmäher, sein eigenes Auto. Die Nutzzeit für die Geräte beträgt oft nur



eine Stunde in der Woche. Zuviel graue Energie, die in der Produktion steckt, wurde verschwendet für Geräte, die fast nur in der Ecke stehen und Platz wegnehmen. Das **Wir**, die Gemeinschaft, bietet ein großes Potential zum Leihen, zum gemeinsamen Nutzen.

Die Gemeinschaft hilft auch über Rückschläge hinweg, sie motiviert neu. Wenn ich es richtig verstanden habe, ist der Austausch in kleinen Gruppen, die Beratung durch die Mentoren, ein wesentlicher Faktor der Veränderung.

**Gemeinsam verfolgen Sie ein Ziel**, nämlich, Sie wollen nachhaltig umweltgerecht handeln. Das Wort "nachhaltig" klingt oft abstrakt. Sie denken dabei an ihre Kinder und Enkel oder an Neffen und Nichten. Sie denken an die Menschen im Süden unserer Erde. Sie füllen das abstrakte Ziel der nachhaltigen Entwicklung mit Leben, auch mit Zahlen, die anschaulich machen, wie viel wir sinnlos verbrauchen und wie viel wir sinnvoll verbessern und oft auch sparen können.

**Visionen brauchen Fahrpläne**, hat einmal Ernst Bloch gesagt. Ein Ziel kann abstrakt bleiben. Sie haben dieses Ziel mit Programmen, Zahlen, Strukturen unterlegt. Ansonsten verlief das, was wir eigentlich alle ein „bisschen“ wollen, in der Beliebigkeit. Sie haben das systematische Handeln und das praktische Umsetzen angefangen. So wird es einmal fassbar und, was ja auch ein Gedanke ihres Projektes ist, ließe sich etwas auf andere übertragen. Dass das, was sie tun, Kreise ziehen kann.

Wir tun **etwas**

Sie tragen Ihren Teil zu Veränderungen der Welt bei, aber sie tun **etwas**. Das heißt: Sie müssen nicht die ganze Welt retten. Zu oft hindert die Fülle der Probleme, dass überhaupt etwas angepackt wird. Lähmung, Resignation machen sich breit. Es ist entlastend, nicht als Atlas die ganze Erde auf dem Rücken zu schleppen, sondern das zunächst zu tun, was vor den Füßen, vor der Haustür liegt.

**Haushalten**: Sie haben den Haushalt im Blick, das Wort "Ökologie", das Wort "Ökumene" und das Wort "Ökonomie" kommen alle von dem Stamm "oikos", nämlich "Haus", "Haushalt". Sie haben den Haushalt im Blick, versuchen die Bilanz ausgeglichen zu halten und von dem Haushalt, den Sie bearbeiten, kann das Kreise ziehen bis zum Haushalt des Stadtteils, der Stadt und des Landes. Sie arbeiten im wahrsten Sinne des Wortes ökumenisch zusammen, d. h. nicht konfessionell gebunden, sondern haben die Gemeinschaft der Stadtteile und die weltweite Gemeinschaft im Blick.

**Gott, der Schöpfer** liebt alles, was er geschaffen hat und was lebt. Die Liebe des Schöpfers und die Zuwendung seines Sohnes Jesus Christus sind der tragende Grund, die Kraft zum Handeln und auch zur Ausdauer. Ich freue mich deshalb, dass die Kirchengemeinde Heumaden mit dem bisherigen Projekt "Umweltmanagement" mit den Gottesdiensten und mit den biblischen Ermutigungen hinter diesem Projekt steht.

Sie haben es gemerkt, ich bin von dem Projekt sehr angetan. Ich danke Ihnen im Namen der Evangelischen Landeskirche Württemberg herzlich für Ihren Einsatz zum Wohl der Schöpfung und wünsche Ihnen für die Weiterarbeit 3 Dinge:

1. Die Raffinesse eines Pokerspielers, nämlich das Überlegen, was der nächste gute, richtige Zug ist, wen man vielleicht noch gewinnen könnte und wie das geschehen kann.

2. Die Überzeugungskraft eines Missionars, also nicht der Zwang, sondern das gute, positive vom Beispiel her kommende Reden, das Andere mitnimmt und

3. Die Geduld einer Kindergärtnerin. Das Projekt und die Veränderung zum nachhaltigen Wirtschaften und Handeln brauchen einen langen Atem. Manches muss wiederholt, manchmal immer wieder neu ermutigt werden. Sportlich gesprochen:

Es geht um einen Stuttgarter Marathonlauf.  
Dafür wünsche ich Ihnen weiter Energie und Freude.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Hans-Hermann Böhm  
Umweltbeauftragter der Evang. Landeskirche für Württemberg

## Die Ermittlung von Unterschieden der Verbräuche 2008 zu 2007

In der 1. Zeile sind die ermittelten Werte/ Verbräuche des Jahres 2007 oder des eines Zeitraums von 12 Monate vor Beginn des Projekts, wie bei der Bestandsaufnahme zu Beginn ermittelt.

In der 2. Zeile sind die ermittelten Werte/ Verbräuche 2008 und in der 3. Zeile ist die Differenz

### 1 Heizung der Wohnung:

Erdgas	( )	Jahresverbr. ....	kW
Flüssiggas	( )	Jahresverbrauch .....	Liter
Heizöl	( )	Jahresverbrauch .....	Liter
Normalstrom	( )	Jahresverbrauch .....	kWh
Ökostrom	( )	Jahresverbrauch .....	kWh
Stückholz/Hackschn./			
Pellets	( )	Jahresverbrauch .....	kg/rm

Bitte oben ankreuzen, welcher Energieträger und den Wert von 2007 bzw. 12 Vormonate eintragen und unten die neuen Werte von 2008

2008	„	.....	KW/ Liter
Differenz		.....	KW/Liter

### 2. Allgemeiner Strombezug (ohne Heizung):

Normalstrom	( )	Jahresverbrauch	..... kWh
Ökostrom	( )	Jahresverbrauch	..... kWh
		2008	„ .....
		Differenz	..... „

3. Wasserverbrauch	2007	.....	m <sup>3</sup>
	2008	.....	„
	Differenz	.....	„

### 4. Mobilität/ unterwegs

*Es gelten nur private Fahrten und Flüge incl. Pendeln zum Arbeitsplatz*

#### 4.1 Angaben zu den Fahrzeugen, auch bei Carsharing

Detailangaben zu den Fahrzeugen: Bitte angeben

*Bei den Fahrzeugarten entweder Kleinwagen, Mittelklassewagen, Wagen der Oberklasse, Motorrad, Motorroller oder Mofa*

*Bei den Kraftstoffarten entweder Benzin, Diesel, Biodiesel, Erdgas, Flüssiggas oder Ethanol, sowie den durchschnittlichen Verbrauch und die jährl. Kilometerleistung.*

**1. Fahrzeug:** Fahrzeugart; Kraftstoffart; durchschn. Verbrauch;

2007 jährl. Kilometerleistung .....

2008 „ „ .....

**2. Fahrzeug:** Fahrzeugart; Kraftstoffart; durchschn. Verbrauch;  
2007 jährl. Kilometerleistung .....

2008 „ „ .....

**3. Fahrzeug:** Fahrzeugart; Kraftstoffart; durchschn. Verbrauch;  
2007 jährl. Kilometerleistung .....

2008 „ „ .....

**4.2 Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln** aller Personen im Haushalt  
zusammen im Jahr **2007** (ggfl. geschätzt)

Jährliche km-Leistungen mit

Zug im Fernverkehr (IC, ICE, Interregio) ..... km;

Zug im Nahverkehr (S-Bahn) .... km

Linienbus/ Straßen- U-Bahn ....km; Fernreisebus .....km

**4.3** zusammen im Jahr **2008** (ggfl. geschätzt)

Jährliche km-Leistungen mit

Zug im Fernverkehr (IC, ICE, Interregio) ..... km;

Zug im Nahverkehr (S-Bahn) .... km

Linienbus/ Straßen- U-Bahn ....km; Fernreisebus .....km

**5. Flugreisen**

2007 mit .... Pers. von Stgt. oder ..... nach .....geflogen

2008 mit .... Pers. von Stgt. oder ..... nach .....geflogen

2007 mit .... Pers. von Stgt. oder ..... nach .....geflogen

2008 mit .... Pers. von Stgt. oder ..... nach .....geflogen

Anmerkungen:

2. Zwischenbericht  
Anlage 3**Beispiele für ein Umweltprogramm eines Haushaltes, die den Haushalten als Anregungen gegeben worden waren.****Beispiel 1:****Persönliches  
Umweltprogramm der  
Familie**

Fuchs

Stand:

04.06.2

Mendelssohnstr. 25

1. Fortschreibung:

2. Fortschreibung:

Art der Maßnahme	bereits umgesetzte Maßnahme, Zeitpunkt	Realisierungsabsicht			Verantwortlicher	Bemerkung
		kurzfristig sofort	mittelfristig 6-12 Mon	langfristig 1 - 5 J.		
<b>Heizung / Warmwasser / Dämmung</b>						
- Vermieter von kleiner Solarwarmwasseranlage überzeugen						
- Alternativen für Warmwasseraufbereitung und Stromerzeugung						
- Kosten-/Nutzenanalyse für Vermieter bzgl. Dachausbau-Solaranlage						
- Fensteraustausch (Isolierglasfenster)						
- Energiediagnose EBZ						
<b>Strom</b>						
- Ökostromwechsel						
<b>Mobilität – PKW, ÖPNV, Flüge</b>						
- PKW-Fahrten reduzieren						
- Mehr Radfahren, statt PKW						
- Früher Parkplatz suchen und laufen als erst mal „Vorfahren“						
- Spritspartests-spielerisch mit						

Art der Maßnahme	bereits umgesetzte Maßnahme, Zeitpunkt	Realisierungsabsicht			Verantwortlicher	Bemerkung
		kurzfristig sofort	mittelfristig 6-12 Mon	langfristig 1 - 5 J.		
dem eigenen Auto						
- Kurs in Spritsparendes Autofahren machen						
- Urlaub im näheren Umkreis						
<b>Ernährung</b>						
- Einkauf bei Direktvermarktern						
<b>Konsum / Lebensstil</b>						
- Analyse des Energieverbrauchs verschiedener Waschprogramme		-	-	-	Franz	Franz
- Einsatz von Energiesparlampen / Leistungsumfang moderner Energiesparlampen		-	+	-	Karl	Karl
- Spielerischer Umgang mit Energiesparmethoden					Johanna	Johanna
- Kinder/Jugendliche fürs Energiesparen sensibilisieren						
- Einsatz von Zeitschaltuhren						
- Austausch von Energiefressern (aber erst, wenn sie von alleine kaputt gehen)						
- Mülltrennung, -vermeidung						
- Umweltfeindliche Post zurücksenden, zurück an Absender						
- Papier sparen- Aufkleber auf den Briefkasten, z.B. Aufkleber BUND						
-						
-						

Art der Maßnahme	bereits umgesetzte Maßnahme, Zeitpunkt	Realisierungsabsicht			Verantwortlicher	Bemerkung
		kurzfristig sofort	mittelfristig 6-12 Mon	langfristig 1 - 5 J.		
-						
-						
-						

#### Heizen, Warmwasser

- Einstellung der Heizanlage, regelmäßige Wartung
- Außentemperaturregelung oder Zimmertemperaturregelung ?
- Vorlauftemperatur, Einstellung der Heizkörperthermostate
- Hydraulischer Abgleich der Heizkörper
- Notwendige bzw. erwünschte Raumtemperatur/Wassertemperatur

#### Wohnen

- Notwendige bzw. erwünschte Zimmertemperatur für Wohnen/Schlafen
- Stoßlüften, Nachtabenkung
- Nicht bzw. selten benutzte Räume herunterregulieren

#### Haushalt

- Kochen -> immer mit Deckel
- Mischhähne nicht standardmäßig auf ‚warm‘ stehen lassen. Wo es ausreicht, mit kaltem Wasser spülen.
- Regulierbare Toilettenspülung
- Spülmaschine möglichst nur ‚voll‘ laufen lassen, desgl. Waschmaschine
- Kochwäsche mit max. 60 Grad ?!
- Sind Trockner notwendig ?
- Wieviel Tiefkühlkost ist notwendig, reicht evtl. ein 3 Sterne-Fach im Kühlschrank?
- Energiesparlampen speziell dort, wo Dauerbeleuchtung angesagt ist – z.B. im Flur
- Wiederaufladbare Akkus statt Batterien verwenden

#### Büro/Kommunikation

- Laptop verbraucht weniger als Rechner + Bildschirm + Tastatur
- PC und Drucker ‚zwischendurch‘ ausschalten, evtl. besondere Steckerleisten
- Kabelverbindung (Ethernet) zum Router ist günstiger als Wireless-Verbindung.

#### Einkaufen

- möglichst zu Fuß/mit dem Fahrrad
- Bei frischen Sachen (Brot, Obst, Gemüse) auf regionale Herkunft achten. Gilt auch für Wein und Mineralwasser u.a.
- Einkaufen im Zentrum mit der Straßenbahn

## Mobilität

- bevorzugt zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit Öffentlichen Verkehrsmitteln.
- Mit dem PKW möglichst benzinsparend fahren, evtl. Car-sharing prüfen
- Urlaubsfahrten mit dem Flugzeug verursachen die größte CO<sub>2</sub>-Belastung !!

(Michael Fuchs, Umweltmentor)

## Beispiel 2:

### Privates Umweltprogramm der Haushalte; ein kleiner Leitfaden

Im Umweltprogramm wird aufgeschrieben, was der Haushalt/ die Personen des Haushalts sich vornehmen, den

- häuslichen Alltag noch umweltgerechter zu organisieren und/oder
- besondere (einmalige) Aktivitäten/Investitionen zu tätigen.

Die verschiedenen Vorhaben werden zeitlich priorisiert. Es wird welche geben, die sofort, die mittelfristig (6 bis 12 Monate) und die nur längerfristig (1 bis 5 Jahre) umgesetzt werden können. Viele Haushalte haben bereits sehr gezielt ihren Alltag umweltgerecht organisiert, daher sollten im Programm auch die Aktivitäten aufgeführt werden, die bereits realisiert werden.

#### Beispiel:

Vorhaben	Zeitschiene	Zuständig
• Putzmittel nur abbaubare Produkte	realisiert	
• Bezug von Ökostrom	realisiert	
• Energiesparlampen in der ganzen Wohnung	realisiert	
• Nach Badbenutzung Licht sofort ausmachen	sofort	Regina
• Müll trennen, Bio-Tonne anschaffen	sofort	Erika
• Zu Veranstaltungen in Sillenbuch zu Fuß gehen	sofort	Klaus
• Mehr regionale Produkte kaufen	sofort	Erika
• Stromverbrauch um 5% senken	mittelfristig	Ernst
• Wasserverbrauch um 10% senken	mittelfristig	Richard
• Alte, stromfressende Kühltruhe durch Stromsparende ersetzen	mittelfristig	Klaus
• Künftige Familienbesuche in Kassel mit Bahn	mittelfristig	Erika
• Ersatz der alten Heizanlage	langfristig	Klaus

Mancher mag zweifeln, was es bringen soll, bereits realisierte umweltrelevante Aktivitäten (mühsam) sich ins Gedächtnis (zurück) zu rufen und aufzuschreiben. Es geht nicht nur darum, was noch mehr/besser gemacht werden kann, also die reine Defizitorientierung, sondern auch darum, sich bewusst zu werden, was man schon macht, also auch

#### **Stärkenorientierung.**

Bei Mehrpersonenhaushalten nach Möglichkeit im Sinne einer Familienkonferenz das Umweltprogramm entwickeln und aufzuschreiben, wer für die Realisierung des jeweiligen Vorhabens zuständig, d.h. auch „Wächter“ für die Einhaltung ist. Es heißt nicht, dass die/der Zuständige es selber machen muss, er muss sich darum kümmern, so ermahnt evtl. Regina ihre Mutter, das Licht im Bad auszuschalten. Beim obigen Beispiel ist „Regina“ für das Bad-Licht zuständig, Kinder sind natürlich altersentsprechend einzubeziehen. Siehe oben rein fiktiver Haushalt mit 2 Erwachsenen (Erika und Klaus), 1 Jugendlichen „Richard“



(17 J.) und 2 Kinder „Regina“ (4 J.) sowie „Ernst“ (10 J.). Bei Einpersonenhaushalten ist klar, wer zuständig ist.

Das Umweltprogramm kann modifiziert werden, wenn sich Rahmenbedingungen verändern oder Ideen entwickelt werden (Datum nicht vergessen). Nach einem Jahr, also März 2009 wird Resümee gezogen, welche Ziele/Vorhaben entsprechend der Zeitschiene realisiert worden sind, welche sich verschieben und welche aus welchen Gründen neu besprochen oder aufgegeben werden müssen.

(Volker Ruta,  
Projektleiter)



## **Fragestellungen für die Haushalte**

Die Haushalte waren von ihren Umweltmentoren informiert worden, dass sie von Frau Winkler von KATE per Telefon interviewt werden. Vor Beginn der Interviews hatten die Haushalte diesen Frageleitfaden bekommen, damit sie wissen, was sie gefragt werden und sich ein Stück weit vorbereiten können. .

### Allgemeine Daten

Wann sind Sie in das Projekt eingestiegen?

Haushaltsgröße in Personen (Erwachsene / Kinder)

Haushaltsgröße in qm

### Motivation

Durch wen wurden Sie aufmerksam auf das Projekt?

Was war ihre Motivation, mitzumachen?

Wurden ihre Erwartungen an das Vorhaben erfüllt?

Was hat es gebracht?

- persönlich
- Veränderungen im Alltagshandeln

### Einbettung im Haushalt

Wer hat sich im Haushalt alles beteiligt?

Wer hat die Federführung?

Wurde mit anderen Personen (Nachbarn, Verwandte) darüber gesprochen?

Wann, an welchen Tagen oder Gelegenheiten, haben sie im Haushalt zum Projekt gearbeitet?

Gibt es Stellen im Haushalt, die mit dem Projekt besonders verbunden sind?

### Gesprächskreise

War die Struktur und die Treffen der Gesprächskreise hilfreich und angemessen?

Gab es hilfreiche Anregungen?

War die Methodik der Sitzungen passend?

Wie war die Atmosphäre?

War der Rahmen der Gesprächskreise in Ordnung?

- Zeit die investiert werden musste
- Zeitdauer
- Ort
- Raum

Instrumente

Waren Qualität und Umfang der Materialien in Ordnung?

War die Gesamtmethodik des Managementsystems passend?

Zukunft

Würden sie das Projekt weiterempfehlen, andere ermuntern, mitzumachen?

**Kritik?**

Was haben sie im Projekt vermisst?

Was ist nicht geglückt?

An was lag das?

Gabi Winkler

KATE